

ARBEITSGRUPPE SOLIDARISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

c/o Rita Horstmann, Deutz-Mülheimer-Str. 199, 51063 Köln
soki.rheinland@arcor.de www.solidarischekirche.de

Köln, im Mai 2015

Faschismus-Kritik in Israel – von 1948 bis heute

Am 30. Juni 2014 postete Ayelet Shaked, Knesset-Abgeordnete und Mitglied der weit rechts stehenden Jewish Home Party, auf ihrer Facebook-Seite einen Artikel, den der bereits verstorbene Uri Elitzur, zuvor einer der Führer der Siedlungsbewegung und Berater Netanjahus, geschrieben hatte. Sie bejahte und lobte den Artikel, in dem es heißt: “Die (die Palästinenser) sind alle feindliche Kämpfer, deren Blut wir vergießen müssen. Das gilt auch für die Mütter der 'Märtyrer', die ihnen Blumen und Küsse in die Hölle mitgeben. Sie sollten ihren Söhnen folgen, das wäre nur gerecht. Sie sollten vergehen wie ihre Häuser, in denen sie diese Schlangenbrut aufgezogen haben. Sonst wird dort eine neue Schlangenbrut aufwachsen.“ Sie fügte hinzu, es herrsche Krieg, und auch im Zweiten Weltkrieg hätten die Alliierten die gesamte Bevölkerung in Dresden oder Hamburg nicht geschont.

Ayelet Shaked ist seit Mai 2015 Justizministerin in Israel!

Ähnlich wie Ayelet Shaked hat auch *Verteidigungsminister Moshe Yaalon* erklärt, man werde sich auch in Zukunft – etwa in Gaza oder im Libanon – nicht mehr an das humanitäre Völkerrecht halten.

Menschenrechts- und Friedensaktivisten in Israel sprechen in solchen und ähnlichen Zusammenhängen von faschistischen Tendenzen und Gefahren in ihrem Land.

Deutsche Kritiker israelischer Politik, die von solchen Tendenzen in Israel sprechen, werden häufig als Antisemiten verdächtigt oder gebrandmarkt. Dabei wird oft – aus Unkenntnis oder mit Absicht – nicht erwähnt, dass seit 1948, beginnend mit Albert Einstein und Hannah Arendt, und dann in Israel selbst vor solchen Tendenzen gewarnt wird oder sogar Ereignisse und Personen faschistisch genannt werden. Zu den Warnern und Mahnern gehören Historiker und andere Wissenschaftler, Holocaust-Überlebende oder deren Nachkommen, Literaten und Journalisten, Knesset-Abgeordnete und Israel-Preisträger.

Wir stellen im Folgenden eine exemplarische Reihe von Texten aus Israel vor und hoffen, damit einen Beitrag zu klärenden und sachlichen Gesprächen liefern zu können.

Initiative von Albert Einstein, Hannah Arendt und Sidney Hook (1948)

Brief an die Herausgeber der New York Times, 4. Dezember 1948

Anlässlich des Besuches von Menachem Begin (1913-92) in den USA schrieben Albert Einstein, Hannah Arendt, der Philosoph und Publizist Sidney Hook sowie 26 weitere jüdische prominente Intellektuelle 1948 einen Brief an die New York Times. Begin, seit 1943 Anführer der Untergrundorganisation Irgun Tzvai Le'umi, war 1946 für den Sprengstoffanschlag auf das King David Hotel in Jerusalem verantwortlich gewesen, bei dem 28 britische Staatsangehörige, 41 Araber, 17 Juden und fünf aus anderen Ländern ums Leben kamen. Unter seinem Befehl wurden zwei britische Soldaten entführt und gehängt. Der steckbrieflich Gesuchte tarnte sich als bärtiger Rabbi.

In ihrem Brief erklären die jüdischen Intellektuellen, warum der Regierung Israels nicht vertraut werden könne und diese weder Geld noch Unterstützung durch die Amerikaner

erhalten dürfe. Die USA und die Welt werden vor den Gefahren durch Rassismus, Faschismus, Terrorismus und religiösen Fanatismus gewarnt, die innerhalb der Regierung des neu gegründeten Staates Israel repräsentiert würden. Hier der Wortlaut:

Zu den beunruhigendsten politischen Phänomenen unserer Zeit gehört das Auftauchen der "Freiheitspartei" (Tnuat HaHerut) im neu geschaffenen Staat Israel. Es ist eine politische Partei, die in ihrer Organisation verwandten Methoden, in ihrer politischen Philosophie und sozialen Anziehungskraft den Nazis und den faschistischen Parteien sehr ähnlich ist. Sie bildete sich aus der Mitgliedschaft und den Nachfolgern der früheren Irgun Zvai Leumi (IZL), einer terroristischen, rechtsradikalen, chauvinistischen Organisation in Palästina.

Der augenblickliche Besuch von Herrn Begin, dem Führer dieser Partei, in den USA ist offensichtlich wohl berechnet worden, um den Eindruck zu machen, dass Amerika seine Partei bei den anstehenden israelischen Wahlen unterstützt. [...] Es ist unvorstellbar, dass diejenigen, die gegen Faschismus in aller Welt sind, ihren Namen und ihre Unterstützung dieser Bewegung, die Begin vertritt, geben – es sei denn, dass sie nicht korrekt über seine politische Vorgeschichte und seine Perspektiven informiert sind. Bevor irreparabler Schaden durch finanzielle Unterstützung, öffentliche Bekundung zu Gunsten Begins und dem, was in Palästina geschaffen wird, angerichtet wird und bevor der Eindruck entsteht, dass ein großer Teil der USA faschistische Elemente in Israel unterstützt, muss die amerikanische Öffentlichkeit über Begins Vorgeschichte, Ziele und Bewegung informiert werden. Die öffentlichen Erklärungen von Begins Partei sind kein Anhaltspunkt für seine aktuelle Eigenart. Heute sprechen sie von Freiheit, Demokratie und Anti-Imperialismus, wobei sie bis vor kurzem offen die Doktrin eines faschistischen Staates predigten. Es sind seine Aktionen, die den wahren Charakter der terroristischen Partei verraten. Aus ihren früheren Aktionen können wir beurteilen, was man in der Zukunft von ihr erwarten kann.

Angriff auf ein arabisches Dorf

Ein erschreckendes Beispiel war ihr Verhalten im arabischen Dorf Deir Yassin. Abseits von der Hauptstraße gelegen und von jüdischem Land umgeben, hatte es sich nicht an Kriegshandlungen beteiligt, ja sogar gegen arabische Banden angekämpft, die das Dorf zu ihrer Basis machen wollten. Am 9. April griffen Terrorbanden das friedliche Dorf an, das kein militärisches Ziel beim Kampf war, töteten die meisten seiner Bewohner (240 Männer, Frauen und Kinder) und nahmen einige lebend als Gefangene zu einer Parade durch die Straßen Jerusalems mit. Der größte Teil der jüdischen Gemeinschaft war über diese Tat erschrocken und die jüdische Agentur sandte ein Telegramm der Entschuldigung an König Abdullah von Transjordanien. Die Terroristen aber, weit davon entfernt sich ihrer Taten zu schämen, waren stolz auf dieses Massaker, veröffentlichten es weit und luden ausländische Korrespondenten, die gerade im Land waren, ein, um die Leichenhaufen und den allgemeinen Schaden im Dorf Deir Yassin anzusehen.

Der Deir-Yassin-Vorfall gibt ein Beispiel des Charakters und der Aktionen dieser Freiheitspartei. Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft hatten sie eine Mischung von Ultrationalismus, religiösem Mystizismus und rassistischer Überlegenheit gepredigt. Wie andere faschistische Parteien haben sie das Brechen von Streiks angewendet und sich selbst dahin gedrängt, die freien Gewerkschaften zu zerstören. An ihrer Stelle haben sie Vereinigungen nach italienisch faschistischen Modellen vorgeschlagen. Während der letzten Jahre mit sporadischer anti-britischer Gewalt hat IZL und die Sternbande eine Terrorherrschaft in der jüdischen Gemeinschaft Palästinas ausgeführt: Lehrer geschlagen, weil sie sich gegen sie ausgesprochen haben, Erwachsene erschossen, weil sie verhinderten, dass sich ihre Kinder ihnen anschlossen. Mit Gangstermethoden, Schlägen, Fenster einschlagen und weit verbreitetem Diebstahl schüchterten die Terroristen die Bevölkerung ein und verlangten einen hohen Tribut. [...]

Die Diskrepanzen zwischen den kühnen Behauptungen, die jetzt von Begin und seiner Partei gemacht werden und der Vorgeschichte in Palästina trägt den Stempel keiner gewöhnlichen

politischen Partei. Dies ist der unverkennbare Stempel einer faschistischen Partei, für die Terrorismus (gegen Juden, Araber und Briten gleichermaßen) und Verfälschung Mittel sind, und ein "Führerstaat" das Ziel ist.

In Anbetracht der vorausgegangenen Überlegungen muss die Wahrheit über Herrn Begin und seine Bewegung in diesem Land bekannt gemacht werden. Es ist um so tragischer, dass die oberste Führung des US-Zionismus sich weigert, eine Kampagne gegen Begins Bemühungen durchzuführen oder seinen eigenen Wählern die Gefahren aufzudecken, die Israel drohen, wenn Begin unterstützt wird.

Die Unterzeichner greifen deshalb zu diesem Mittel, einige herausragende Tatsachen, die Begin und seine Partei betreffen, öffentlich zu machen und alle Betroffenen sehr zu bitten, die letzte Erscheinung von Faschismus nicht zu unterstützen.

ISIDORE ABRAMOWITZ, HANNAH ARENDT, ABRAHAM BRICK, RABBI JESSURUN CARDOZO, ALBERT EINSTEIN, HERMAN EISEN, M.D., HAYIM FINEMAN, M. GALLEN, M.D., H.H. HARRIS, ZELIG S. HARRIS, SIDNEY HOOK, FRED KARUSH, BRURIA KAUFMAN, IRMA L. LINDHEIM, NACHMAN MAISEL, SEYMOUR MELMAN, MYER D. MENDELSON, M.D., HARRY M. OSLINSKY, SAMUEL PITLICK, FRITZ ROHRLICH, LOUIS P. ROCKER, RUTH SAGIS, ITZHAK SANKOWSKY, I.J. SHOENBERG, SAMUEL SHUMAN, M. SINGER, IRMA WOLPE, STEFAN WOLPE.“

In ihrem Buch „Zeit der Steine“ (1991) schildert die Rechtsanwältin Felicia Langer (s.u.) die Begegnung mit der aus Deir Yassin stammenden Mutter eines Mandanten, die sich an das Massaker vom April 1948 erinnert:

„Das ging alles so plötzlich. Wir hörten es schießen und krachen. Es war früh um vier [...]. Ich erinnere mich, dass Salhiya damals im 7. Monat schwanger war. Sie wurde mit den anderen an die Wand gestellt, und sie töteten auch das Kind. Der Rest wurde ebenfalls getötet. Aber ich habe sie nicht gezählt. Eine 85jährige Frau wurde nicht getötet. Wegen dir wollen wir keine Kugel vergeuden, sagten sie, geh und ärgere den König von Jordanien. [...] Um einen Mann legten sie ein Seil und schleiften ihn ein Stück. Ich hatte Angst, sie würden mich wie alle anderen töten, so blieb ich auf dem Boden liegen, als sie ihn aufhängten. [...] Dann konnte ich mit ein paar anderen irgendwie wegrennen nach Ain Karem. Ich erfuhr, dass fünfundfünfzig meiner Verwandten getötet worden waren. Die wenigen, die überlebt hatten, erzählten mir, was sie gesehen haben. Da wurde ein Junge in die Arme seiner Mutter gelegt und erschossen. Einer anderen Frau zogen sie bei lebendigem Leib die goldenen Zähne.“

*Wohin gehört Deir Yassin / in meinem Kopf? / Es gehört zu Guernica / Und zu Warschauer Ghetto /
Es gehört zu Lidice / Und zu Oradour / Es gehört zu My Lai / Und zu Bin-Du-Ong in Vietnam.
Erich Fried (1921-1988)*

Felicia Langer (1967)

Die 1930 im polnischen Tarnow geborene Jüdin entkommt 1939 mit ihren Eltern dem Holocaust durch Flucht in die Sowjetunion, lebt ab 1950 in Israel und verteidigt von 1965 bis 1990 als Rechtsanwältin vor allem Palästinenser vor Militär- und Zivilgerichten gegen staatliche die Willkür. Sie wird auf der Straße bespuckt, als „arabische Hure“ bezeichnet, ihr Schild am Anwaltsbüro wird sehr häufig abgebrochen. In den achtziger Jahren versucht man ihre Wohnung in Ramat San zu demolieren. Dahinter steckt die Organisation „Terror gegen Terror“. Nach Drohbriefen, in denen man ihr Tötungsarten darstellt, engagieren sie und ihr Mann einen Leibwächter, ohne den sie nicht mehr das Haus verlassen. Eine neofaschistische Organisation bekennt sich zu einem „Graffiti“ an ihrer Bürotür: „Der Tag .deines Todes ist nah!“ Die Polizei verweigert Nachforschungen
Nach dem Attentat einer Terrororganisation auf den Oberbürgermeister von Nablus, der dabei beide Beine verliert, wird ihr als seiner Rechtsanwältin von den Attentätern das gleiche Schicksal angedroht (vgl. ihr Buch Zorn und Hoffnung, S. 275). 1990 emigriert das Ehepaar

Langer nach Deutschland. Im selben Jahr wird Felicia Langer in Stockholm der alternative Nobelpreis verliehen, dann auch der Bruno-Kreisky-Preis und 2009 vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. 1994 recherchiert sie das Massaker in Hebron (s.u.) und trifft die Angehörigen der Opfer. In ihrem Buch „Wo Haß keine Grenzen kennt“ (Lamuv 1995) erörtert sie die Wurzeln des Übels und die Verantwortung für das Massaker. Das sei sehr wichtig, „wenn man die Entwicklung der Faschisierung in Israel auch heutzutage verstehen möchte“. 2012 erhält sie von Präsident Abbas in Berlin den höchsten palästinensischen Orden. Sie streitet weiter für die Menschenrechte und einen gerechten Frieden in Nahost, durch Veröffentlichungen und Vortragsreisen, auch als Sprecherin der .Palästina-Friedenstiftung Rachel Corrie

;Felicia Langer, Zorn und Hoffnung (1991), 3. Aufl., Lamuv Taschenbuch 1996
Dies., Die Zeit der Steine (1991), 4. Aufl. Lamuv Göttingen 1997

Meir Kahane und die Kach-Bewegung (1971-2005)

Der in Brooklyn geborene Meir Kahane (1932-90) war ein orthodoxer Rabbiner, israelischer Politiker und Gründer der Kach-Bewegung. Seine erklärten Ziele waren die Errichtung einer Theokratie, die Vertreibung der Nichtjuden aus Israel und den besetzten Gebieten und die Errichtung von Großisrael. 1971 gründete er auf der Basis seiner Zielvorstellungen die Kach-Partei. Sie forderte eine fünfjährige Gefängnisstrafe für Juden und Palästinenser, falls diese in einem Liebesverhältnis zueinander stehen. 1975 hatte Kahane einen Zusammenstoß mit dem israelischen Sicherheitsdienst Schin-Bet. Er wurde verdächtigt, einen Anschlag auf Henry Kissinger, den jüdischen amerikanischen Außenminister, geplant zu haben. 1980 wurde er zu sechs Monaten verurteilt, weil er in einen geplanten Sabotageakt auf dem Tempelberg verwickelt war.

Seine Leute überfielen in israelischen Universitäten kleine Gruppen von arabischen Studenten, die sich nicht wehren konnten. Sie lauerten linken Aktivisten auf und schlugen sie im Dunkeln zusammen. Der Versuch der Kach-Leute sich vom Image einer Randgruppe zu befreien, gelang 1982, als Gusch Emunim eine „Bewegung zur Verhinderung des Rückzuges aus dem Sinai“ aufstellte. Zwischen 1979 und 1984 verübte diese als Untergrundbewegung Bombenattentate auf palästinensische Bürgermeister.

1984 erreichte die Kach-Partei einen Sitz in der Knesset. Kahane erklärte, man werde keine Regierung zu unterstützen, die nicht befürworte, die Araber zu vertreiben. Demokratisch gesinnte Israelis sprachen daraufhin von „Faschismus“. Schon 1981 hatte der Vorsitzende der zentralen Wahlkommission, ein Richter des obersten Gerichtshofs, vorgeschlagen, die Liste Kahanes zu verbieten. Seine Begründung „Es besteht kein Zweifel, daß diese Liste nicht mehr und nicht weniger als die Einführung der Nürnberger Gesetze in Israel vorschlägt - mit dem Unterschied, daß, wo im Nürnberger Gesetz "arisch" stand, jetzt "jüdisch" stehen würde, und wo "jüdisch" stand, "arabisch" stehen wird.“ Der Vorschlag des Obergerichters wurde von den Beauftragten des rechten Likud wie der linken Arbeitspartei abgelehnt.

Der israelische Friedensaktivist, Publizist und langjährige Knesset-Abgeordnete Uri Avnery schrieb dazu 1986 im SPIEGEL:

„Noch vor wenigen Jahren war es schwer, in Israel die Worte 'jüdische Faschisten' zu benutzen. Die Juden waren die Opfer des Faschismus, die Faschisten waren die Mörder der Juden. Aber vor wenigen Monaten plädierte ein israelischer Staatsanwalt vor dem obersten Gericht in Jerusalem, daß Meir Kahane in jeder Hinsicht ein Nazi sei und seine veröffentlichten Erklärungen, Taten und Pläne der Weltanschauung Adolf Hitlers entsprächen. Als Ähnlichkeiten zwischen dem Programm Kahanes und den Nazi-Theorien sah der Staatsanwalt unter anderem:

* Kahane fordert, wegen ‚Unreinheit‘ sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden mit einer Strafe von fünf Jahren Gefängnis für Jüdinnen zu ahnden, die mit Arabern verkehren, und für Araber, die Jüdinnen ‚verführen‘.

* Kahane fordert, Ehen zwischen Juden und Nichtjuden als Straftat anzusehen. Der Staatsanwalt zitierte das ‚Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre‘ und das ‚Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes (Ehegesundheitsgesetz)‘ von 1935 und erklärte, daß Kahanes Vorschläge dem Geist dieser Gesetze entstammten.

* Kahane ruft dazu auf, arabische Kaufleute zu boykottieren und nur bei Juden zu kaufen, vergleichbar dem Judenboykott der Nazis.

* Kahane fordert, alle in Israel und den besetzten Gebieten ansässigen Araber in arabische Länder zu deportieren und sofort allen nichtjüdischen Bürgern Israels das Bürgerrecht zu entziehen.

Der Staatsanwalt zitierte aus dem 25-Punkte-Programm der NSDAP, das einen vergleichbaren Absatz enthält.

Als Kahanes Leute begannen, gelbe Hemden anzuziehen und in den Massenmedien wie Sturmabteilungen zu erscheinen, war die Ähnlichkeit zwischen Kahane und dem Nazivorbild beinahe perfekt. Auf der Straße entstand das Schlagwort Kahanazis.

Es ist fraglich, ob Gesetze und Strafaktionen Kahanes Bewegung aufhalten können. Der wirkliche Kampf wird anderswo ausgetragen - in den Familien, auf der Straße, in den Kindergärten und Schulen. Es ist ein Kampf für viele Jahre. Eines aber steht fest: Israel hat jetzt eine Nazipartei und einen Naziführer. Wenn der Geist Adolf Hitlers irgendwo in der Hölle schwebt, so schallt dort sicherlich sein Gelächter.“

Kahanes Bewegung wurde wegen Unterstützung von Anschlägen gegen die arabische Minderheit und die israelische Regierung für illegal erklärt. Die EU registriert sie als Terrororganisation.

Die Ermordung Emil Grünzweigs (1983)

Emil Grünzweig (1947-83) war der Sohn einer rumänischen Auschwitzüberlebenden und emigrierte 1963 nach Israel. Er nahm am Sechstagekrieg, Jom-Kippur-Krieg und am Libanon-Krieg teil. Als Lehrer war er an Schulen an vielen sozialen Projekten beteiligt, führte mit Schülern Rollenspiele zum israelisch-arabischen Konflikt durch und organisierte Sommerlager für besseres Verständnis zwischen jüdischen und arabischen Jugendlichen.

Grünzweig wurde getötet, als der rechtsradikale Aktivist Jona Avruschmi eine Granate in eine Menge von Demonstranten warf, die sich nach dem Bekanntwerden der Massaker im libanesischen Flüchtlingslager von Sabra und Schatila in Jerusalem versammelt hatten. Avruschmi wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, doch zu 27 Jahren Haft begnadigt.

Der Friedensaktivist Tsali Reschef berichtete (zit. in hagalil.com 6.2.2003):

„[...] Die Demonstration war noch gar nicht eröffnet, da prasselten schon von allen Seiten Schläge auf uns nieder. Von allen Richtungen wurde versucht, uns vom Platz zu drängen und einzukesseln. Die aufgebrauchte Menge begann, rechte Parolen zu skandieren, auf uns einzuschlagen und uns zu bespucken. Viele Jerusalemer, die beabsichtigt hatten, an der Peace-Now-Demonstration teilzunehmen, konnten gar nicht erst zum Kern der Demonstration durchdringen. [...] Immer wieder gellten Sprechchöre, oft im ganz schlechten Hebräisch der Kahane-Anhänger, von den Gehsteigen und aus den Seitenstrassen: ‚Verräter, PLO-Kollaborateure, Arafat-Liebchen, Schönseelchen!‘

Vom Zionsplatz hatte sich der Zug inzwischen in Bewegung gesetzt, immer wieder durchbrochen von organisierten Gruppen der Rechten, die auf die Demonstranten einprügelten. „Das Gejohle der Gegendemonstranten wurde ständig durch schrilles Pfeifen

unterbrochen. Danach folgten Schläge, viele Schläge, eine regelrechte Orgie der Gewalt - kasach!“, berichteten später die Zeitungen. [...]

Am Platz vor dem Maschbir standen Rabbi Meir Kahane und der harte Kern seine Leute. Kahane hielt eine Hetzrede auf englisch und seine Anhänger johlten. Der ganze Platz war voll. Anscheinend waren den ganzen Tag immer wieder Busse aus den Siedlungen angekommen. Das bisher Erlebte war nur ein Vorgeschmack, und der Gang durch die Bezalelstrasse war ein unbeschreibbares Treiben durch ein Meer des Hasses. [...]

„Judäo-Nazis“ (Prof. Jeshajahu Leibowitz)

Der in Riga geborene Jeschajahu Leibowitz (1903-94) promovierte in Berlin 1926 in Philosophie, wurde Biochemiker, in Basel 1929 Medizin-Professor und emigrierte im selben Jahr nach Palästina. 1941 erhielt er in Jerusalem einen Lehrstuhl für Biochemie und wurde 1952 Professor für organische Chemie und Neurophysiologie. 1970 wurde er pensioniert, lehrte aber weiterhin Philosophie und Wissenschaftsgeschichte. Er verfasste religionsphilosophische Schriften, setzte sich für eine klare Trennung von Religion und Staat ein und war ein scharfer Kritiker der israelischen Politik. Nach dem Sechstagekrieg verurteilte er die Annexion der besetzten Gebiete. Außer Hunderten von Artikeln und Essays veröffentlichte er zahlreiche Bücher über Philosophie und Politik. 1993 sollte er den Israel-Preis erhalten. Als sich Premierminister Rabin weigerte, an der Zeremonie teilzunehmen, wies Leibowitz den Preis zurück. Nach seinem Tod 1994 nannte ihn Präsident Ezer Weizman „eine der größten Gestalten im Leben des jüdischen Volkes und des Staates Israel in den letzten Generationen“.

1993 äußerte er sich in einem Interview zur Frage des Faschismus (DER SPIEGEL 5/1993): „[...] SPIEGEL: Ihre Mahnung seit 25 Jahren lautet: Israel bewegt sich auf einer abschüssigen Bahn, weg vom Humanismus, hin zum Nationalismus und zur Bestialität. LEIBOWITZ: Wir haben diesen Weg 1967 eingeschlagen, nach dem Sechstagekrieg. Denn damals standen wir vor der Entscheidung, was mit den eroberten Gebieten geschehen sollte. Statt ein Friedensangebot zu machen, beschlossen wir, die Gebiete zu behalten. Seither ist der Staat Israel ein Instrument der Gewaltherrschaft über ein anderes Volk. Der glänzende militärische Sieg war politisch ein Unheil.

SPIEGEL: Haben Sie deshalb Israels Soldaten in den besetzten Gebieten als Judäo-Nazis bezeichnet?

LEIBOWITZ: Ich meinte damit eine Gesinnung, die zum Nazismus führen könnte. Die Gewalt korrumpiert das Bewusstsein und die Gesellschaft.

SPIEGEL: Sind demnach Israels demokratische Fundamente in Gefahr?

LEIBOWITZ: Wir halten zwei Millionen Menschen in unserer Gewalt, denen alle bürgerlichen und politischen Rechte geraubt worden sind. Ist das Demokratie? Dann war Südafrika in der Vergangenheit auch eine Demokratie - schließlich gab es für die fünf Millionen Weißen dort freie Wahlen. [...]

Baruch Goldsteins Massaker in Hebron (1994)

Der in Brooklyn geborene Baruch Kappel Goldstein (1956-94) emigrierte aus den USA nach Israel, lebte im besetzten Westjordanland, wurde Militärarzt und aktiv in der Kach-Partei. Am 25. Februar 1994 betrat er in Hebron die muslimische Seite der „Höhle der Patriarchen“ (der legendären Grabstätte von Abraham, Isaak und Jakob), feuerte auf die betenden Palästinenser, tötete 29 Menschen und verletzte mindestens 150, unter ihnen zahlreiche Kinder. Überlebende erschlugen ihn mit einem Feuerlöscher. Bei mehrtägigen Ausschreitungen starben danach 19 Palästinenser und fünf Israelis.

Die Mehrzahl der Israelis verurteilte Goldsteins Tat. Von Anhängern der Kach-Bewegung und anderen nationalreligiösen Fanatikern wurde sie dagegen als „Operation Machpela“ verherrlicht und er als „Gerechter“ („Zaddik“) verehrt. Der Rabbiner Yitzchak Ginsburgh bezeichnete ihn öffentlich als Märtyrer. Die Inschrift auf seinem von Verehrern in Hebron errichteten Denkmal lautete: „Hier ruht der Heilige Dr. Baruch Kappel Goldstein, gesegnet sei das Andenken dieses aufrichtigen und heiligen Mannes, möge der Herr sein Blut rächen, der seine Seele den Juden, der jüdischen Religion und dem jüdischen Land geweiht hat. Seine Hände sind unschuldig und sein Herz ist rein. Er wurde als Märtyrer Gottes am 14. Adar, Purim, im Jahre 5754 (1994) getötet.“

Die seit 1990 in Deutschland lebende Rechtsanwältin Felicia Langer hat sich mit dem Massaker in Hebron beschäftigt und die Angehörigen der Opfer getroffen. In ihrem Buch „Wo Haß keine Grenzen kennt“ (1995) erörtert sie die Wurzeln des Übels. Das Massaker sei sehr wichtig, wenn man die Entwicklung der „Faschisierung“ in Israel verstehen wolle. Sie selbst erhielt bis 1990 in Israel zahlreiche brutale Drohbriefe und konnte ihr Haus nicht ohne Leibwächter verlassen.

Hexenjagd auf Moshe Zimmermann (1995)

Moshe Zimmermanns Eltern emigrierten 1938 aus Hamburg nach Palästina. Er (geb. 1943 in Jerusalem) wurde Historiker an der Hebräischen Universität Jerusalem und lehrte als Gastprofessor in Heidelberg, Kassel, Princeton, Halle und München. Er veröffentlichte in Deutschland zahlreiche Aufsätze über die deutsch-jüdische Geschichte, die deutsch-israelischen Beziehungen, über Erinnerungsarbeit und Holocaust sowie zum Thema Europa. Für seine Forschungen erhielt er mehrfach Preise.

In Jerusalem sprach Gisela Dachs für „ZEIT ONLINE“ im Mai 1995 mit dem in heftige Kritik geratenen Historiker. Er hatte zuvor in einem Interview vor nationalsozialistischen Tendenzen in Israel gewarnt und die Erziehung der Kinder israelischer Siedler in Hebron mit dem Drill der Hitlerjugend in Nazideutschland verglichen: Den Kindern in Hebron würde schon als Babys eingebleut, daß alle Araber böse seien. Außerdem benutzten die Siedler die Bibel wie die Nationalsozialisten ‚Mein Kampf‘. Das Interview erschien einen Tag nach dem israelischen Holocaust-Gedenktag auf der Aufschlagseite der Wochenzeitung Yeruschalajim. Gisela Dachs erfuhr von Moshe Zimmermann, was folgte:

„Als Paranoiker, der Israel hasse, als zügelloser Demagoge, als Parasit, der sich von den Hetzkampagnen in den Medien nähre, wurde Moshe Zimmermann von seinen Gegnern beschimpft. Der Sturm der Entrüstung hat sich auch nach Wochen noch nicht gelegt. Auf dem Schreibtisch seines kleinen Büros in der Universität hat Zimmermann - gerade von einem Bonner Symposium über dreißig Jahre deutsch-israelische Beziehungen zurückgekehrt - erneut einen Stapel Briefe vorgefunden. Darunter ist auch ein ermutigendes Schreiben einer 83jährigen Israelin, die noch rechtzeitig aus Deutschland geflohen war und ihm versicherte, sie verstünde genau, was er gemeint habe. Schon im Jahre 1943 hätte sie - gemeinsam mit einem Schüler Sigmund Freuds - im damaligen Palästina Vorträge über Massenstrukturen des Faschismus organisiert. Ihm sei es darum gegangen, verteidigt sich Moshe Zimmermann, ‚ein Warnsignal‘ auszusenden; er habe auf die Anfälligkeit der Menschen für Ideologie hinweisen wollen. ‚Die Aktualität der Geschichte lautet: In jedem Menschen lauert der kleine Nazi, auch bei uns.‘ [...]

In einer Gesellschaft, in der immer noch viele Menschen die KZ-Nummer auf dem Unterarm tragen und der Holocaust die zentrale Erfahrung bedeutet, sind Vergleiche mit Nazideutschland tabuisiert. ‚Zu Unrecht‘, findet Moshe Zimmermann. Denn: ‚Welchen Sinn hat es dann überhaupt, die Geschichte des Nationalsozialismus zu lernen, wenn man sie nachher völlig isoliert, als handle es sich um eine dämonische Erscheinung‘, die auf einem

anderen Planeten stattgefunden hätte. Nazismus sei nicht gleichzusetzen mit Auschwitz, versucht er seine Aussagen zu entschärfen. Als jemand, der in Entwicklungsstufen denke, beziehe er sich mit seinem Vergleich ‚lediglich auf die Anfangsphasen des Nationalsozialismus‘.“ (*zeit online*, 19.5.95).

Ein Brief von Haggai Matar (2002)

Matar ist israelischer Friedensaktivist und gehört der feministisch-antimilitaristischen Organisation New Profile an, in der er im Bereich der Jugendarbeit aktiv ist. Im Jahre 2003 wurde er wegen Kriegsdienstverweigerung zu zwei Jahren Haft verurteilt. Vor Haftantritt schrieb er:

„Heute am 23. Oktober 2002 muß ich ins Militärgefängnis, weil ich auf meiner politischen Ansicht beharre, die mich davor schützt, von der israelischen Armee eingezogen zu werden.

Trotz meines jugendlichen Alters von nur 18 Jahren und obwohl ich keine eigenen Erinnerungen an die frühen Jahre Israels habe, kann ich mit vollem Bewußtsein erklären, daß das Land ein nie da gewesenes moralisches Tief erreicht hat. Die extreme Verschlimmerung begann mit Baraks ‚großzügigen Angeboten‘, die nur ein weiterer Versuch waren, dem palästinensischen Volk eine einseitige Vereinbarung aufzuzwingen. Heute hat die Militarisierung und der Rassismus in der jüdischen Bevölkerung bereits faschistische Ausmaße erreicht.

Daß kritisches Denken unterdrückt wird, die totale Hinnahme der Besatzungsverbrechen, die Verherrlichung der Armee und die allmähliche Gewöhnung an die Prinzipien der ‚ethnischen Säuberung‘ – all dies stellt nur annähernd den Zusammenbruch unserer Gesellschaft dar. Dieser Liste muß außerdem die systematische Demütigung der arabischen Bürger Israels hinzugezählt werden sowie die gehässige Gewalt gegenüber Friedensdemonstranten und die kaltherzige Haltung gegenüber Andersartigen und den Schwachen. Wegen alledem weigere ich mich, mitzumachen. Die Stimme meines Gewissens und die Lektionen der Menschheit aus unzähligen solchen Vorfällen in der Vergangenheit lassen mir keine andere Wahl, als mich meiner Einberufung in die Israelische Armee zu verweigern – die fälschlicherweise noch als ‚Verteidigungsstreitkräfte‘ bezeichnet wird.“

www.wir-sind-kirche.de/koeln/ein_brief_von_haggai_matar.htm

„Die Araber in die Krematorien“ (Siedler in Hebron, 2005)

Über „Fanatische Siedler in Hebron“ schrieb Akiva Eldar in *Haaretz*, (22.5.05): „Selbst der harte Kern der Linken hatte ein Problem, als der fromme, gottesfürchtige Prof. Yehashahu Leibowitz die Siedler „Judäo-Nazis“ genannt hat. Weniger als 30 Jahre später wurden diese Worte des Professors als Graffiti an einer Mauer in der jüdischen Enklave Hebrons in die Realität umgesetzt. Vor ein paar Wochen fing die Photolinse des Photographen Shabtai Gold neben dem Davidstern den Satz ein: ‚Die Araber in die Krematorien!‘ Seitdem hat jemand die schockierende Inschrift verwischt. Nicht weit davon entfernt schrieb jemand auf eine andere Mauer: ‚Araber = Untermenschen‘. Diese Art von Graffiti tauchen oft plötzlich in den Straßen von Jerusalem auf. Leute vom linken Lager haben festgestellt, dass solche Schmierereien an den Mauern oft lange dran bleiben. [...]“ (*dt. Ellen Rohlf*s)

Avigdor Liebermann, „Minister mit faschistischer Weltsicht“ (*Gideon Levy*)

Avigdor Lieberman (geb. 1958 in Kischinjaw, Moldawien) wanderte 1978 nach Israel aus, studierte Politikwissenschaft, wurde 2001 wegen eines tätlichen Angriffs schuldig gesprochen. Seit 2002 fordert er die israelische Armee dazu auf, in Gaza „keinen Stein auf dem anderen zu lassen“ und auch zivile Ziele wie Geschäfte, Banken und Tankstellen „dem Erdboden gleichzumachen“. 2003 schlug er als Verkehrsminister in der Knesset vor, freigelassene palästinensische Gefangene mit Bussen an einen Ort zu bringen, „von dem aus sie nicht zurückkehren“. Er wurde Likud-Politiker in hohen Ämtern, 2004 als Minister entlassen, weil er den Abzug aus Gaza ablehnte. Seine rechtsnationale Partei *Jisra'el Beitenu* (*Israel unser Haus*) wurde 2006 fünftstärkste Partei. Er selbst wurde „Minister für strategische Aufklärung“ und stellvertretender Ministerpräsident, 2009 Außenminister. 2012 traf er wegen Korruptionsvorwürfen zurück, jedoch 2013 wieder gewählt. Schon zu Beginn seiner Amtszeit hatte er den Friedensprozeß mit den Palästinensern als beendet erklärt.

Er nennt die israelischen Araber eine „fünfte Kolonne“, fordert ihre Deportation und will sie „mit den Arabern im Westjordanland wieder vereinigen.“ Israelische Siedlungen im Westjordanland sollen annektiert werden, kleinere arabisch besiedelte Gebiete in Israel könnten an das Westjordanland abgetreten werden.

Israelische Medien und Politiker nennen Lieberman zum Teil rassistisch, rechtsradikal und faschistisch und vergleichen ihn mit Jörg Haider, Jean-Marie LePen oder Geert Wilders. Gideon Levy urteilte schon 2006: „The appointment of a minister with a fascist worldview entails severe educational and social damage“ (Haaretz, 15.10.2006). Ähnlich Uri Avnery: „Die Grundidee ist falsch: Israel in einen ‚von Arabern gesäuberten‘ Staat zu verwandeln. Auf deutsch würde man dies ‚araber-rein‘ nennen. (Tatsächlich ist es eine Umdrehung der Naziphase: nicht ‚juden-rein‘, sondern ‚für-Juden-gereinigt‘. Das ist klar ein rassistischer Slogan, der sich an die primitivsten Instinkte der Massen wendet.“ (Haaretz, 19.10.2006)

Bombenanschlag auf Professor Zeev Sternhell (September 2008)

Zeev Sternhell (* 10. April 1935 in Przemyśl, Polen) emigrierte 1951 nach Israel und lebt in Tel Aviv. Er ist Professor für Politikwissenschaften an der Hebräischen Universität Jerusalem, Träger des Israel-Preises für politische Wissenschaften und vor allem durch seine Forschungen zum Faschismus bekannt. Er schreibt regelmäßig politische Kolumnen in der Zeitung Haaretz, ist Mit-Gründer von *Schalom Achschaw* (*Peace Now*) und hat sich als scharfer Kritiker der israelischen Siedlungspolitik bei der extremen politischen Rechten verhasst gemacht.

Am 25. September 2008 wurde auf ihn vor seinem Haus ein Bombenanschlag verübt, den er leicht verletzt überlebte. 2009 wurde der Siedler Jaakov Teitel wegen des Verdachts, für den Bombenanschlag verantwortlich gewesen zu sein, verhaftet. Jaakov Teitel (geb. 1972 in Florida) war seit den 1990er-Jahren regelmäßig nach Israel gereist und schließlich Staatsbürger in einem Siedlergebiet geworden. Aus Hass auf Araber, Linke, Homosexuelle, die Polizei und missionarische Christen in Israel verübte er eine Reihe von zum Teil tödlichen terroristischen Anschlägen und wurde 2013 zu zweimal lebenslanger Haft und weiteren 30 Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach dem Bombenanschlag auf Zeev Sternhell schrieb Uri Avnery:

„Israelischer Faschismus ist quicklebendig. Er wächst in einem Saatbeet, das schon in der Vergangenheit verschiedene national-religiöse Untergrundgruppen hervorbrachte: die Gruppe, die die Heiligen Stätten des Islam auf dem Tempelberg zu zerstören versuchte, der Untergrund, der die palästinensischen Bürgermeister umzubringen versuchte, die "Kach"-Bande, den Täter des Hebron-Massakers Baruch Goldstein, den Mörder des Friedensaktivisten Emil Gruenzweig, den Mörder von Yitzhak Rabin und all die

Untergrundgruppen, die rechtzeitig entdeckt wurden und deshalb gar nicht in der Öffentlichkeit bekannt wurden.

All diese Akte können nicht einfach Einzeltätern oder "Außenseitergruppen" zugeordnet werden. In der israelischen politischen Gesellschaft existiert eindeutig ein faschistischer Sektor. Seine Ideologie ist religiös-nationalistisch, und seine spirituellen Führer sind meistens "Rabbiner", die das entsprechende Weltbild und die praktische Anwendung formulieren. Diese jüdischen Götzendiener arbeiten nicht im Geheimen - im Gegenteil. Sie bieten ihre Waren offen auf dem Markt an. [...]

Während der letzten Monate haben sich die Vorfälle stark vermehrt, bei denen die Siedler Palästinenser, Soldaten, Polizisten und "Linke" angreifen. Diese Taten werden ganz offen begangen, um zu terrorisieren und abzuschrecken. Siedler randalieren in palästinensischen Dörfern, deren Land sie begehren, oder aus Rache. Es sind "Pogrome" im klassischen Sinn des Wortes: Ausschreitungen durch einen bewaffneten Mob, der von Hass gegen hilflose Leute erfüllt ist, während Polizei und Armee zusehen. Die Aufrührer zerstören, verletzen und töten. In diesen Tagen geschieht dies immer häufiger“ (hagalil.com Jüdisches Leben online 02-10-2008).

„Wir wollen keine Bürger eines faschistischen Staates sein“ (2010)

Presseerklärung von Gush Shalom (10.10.2010)

„Wir wollen keine Bürger eines faschistischen Staates sein, der behauptet Israel zu sein,“ sagen Hunderte von israelischen Akademikern und Personen der Öffentlichkeit. Eine Protestdemo wurde gegen die „Gesetzesvorlage des Loyalitätseids“ vor dem Tel-Aviv-Haus abgehalten. Dort hatte Ben Gurion 1948 die Unabhängigkeitserklärung gelesen. Dort wurde heute die „Unabhängigkeitserklärung vom Faschismus“ unterzeichnet.

„Wir sind Bürger Israels, das in der Unabhängigkeitserklärung als ein den Frieden suchendes Land beschrieben wurde, das sich auf die Prinzipien der Gleichheit und der zivilen Freiheit gründet. Wir beabsichtigen nicht, Bürger eines Staates zu sein, der behauptet Israel zu sein und aufhört, demokratisch zu sein, und beginnt, ein faschistischer Staat zu werden,“ erklären Intellektuelle, Personen des öffentlichen Lebens und Preisträger des Israelpreises, die sich an diesem Nachmittag zu einer Protestdemo gegen die von der Regierung genehmigte Gesetzesvorlage des Loyalitätseids versammeln. [...]

Neben dem Denkmal von Meir Dizengoff, dem ersten Bürgermeister von Tel Aviv las die Schauspielerin Hanna Meron aus der Unabhängigkeitserklärung vor: „Der Staat Israel gründet sich auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, wie es sich die Propheten Israels vorgestellt haben; er wird allen Bürgern vollkommene Gleichheit sozialer und politischer Rechte gewähren, unabhängig von Religion, Rasse und Geschlecht; er wird Freiheit der Religion, des Gewissens, der Sprache, Erziehung und Kultur garantieren; er wird die Heiligen Stätten aller Religionen schützen und wird sich an die Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen halten.“

Sie bemerkte, dass 62 Jahre später die Realität Israels sehr anders ist, als die Unabhängigkeitserklärung des Landes vorausgesagt hat. Am Ende der Demo wurde eine „Unabhängigkeitserklärung vom Faschismus“ unterzeichnet. (s. den vollen Text am Ende)

Unter den Teilnehmern an der Initiative waren Shulamit Aloni, Uri Avnery, Alex Ansky, Shery Ansky, Menachim Brinker, Ran Cohen, Ruth Cohen, Yaron Ezrahi, Galia Golan, Haim Guri, Snait Gisis, Yoram Kaniuk, Dani Karavan, Yehoshua Knaz, Elia Leibowitz, Alex Libak, Hanna Meron, Sammy Michael, Merav Michaeli, Sefi Rachlevsky, Gaby Solomon, David Tartakover, Micha Ullman und viele andere.

Wortlaut der „Unabhängigkeitserklärung vom ‚Faschismus‘“:

Ein Staat, der mit Gewalt in den heiligen Bereich des individuellen Gewissens des Bürgers einfällt und jene bestraft, deren Meinung und Glauben nicht mit der Meinung der

Regierung übereinstimmen und nicht dem beschriebenen „Charakter“ des Staates, hört auf, eine Demokratie zu sein und beginnt, ein faschistischer Staat zu sein.

Hinter diesen Treppen, auf denen wir stehen, wurde der Staat Israel ausgerufen. Der Staat, der zunehmend Israels Platz einnimmt – ein Staat, der das Land mit rassistischen Gesetzen füllt, die von der Knesset und dem Kabinett eingesetzt wurden, schließt sich selbst aus der Familie der demokratischen Nationen aus.

Deshalb erklären wir Bürger Israels, wie es in der Unabhängigkeitserklärung vorgestellt wurde, hiermit, dass wir nicht Bürger eines Landes sein wollen, das behauptet, Israel zu sein und das seine elementarsten Verpflichtungen gegenüber den Prinzipien von Gleichheit, ziviler Freiheit und ernsthafter Hoffnung auf Frieden verletzt – Prinzipien auf die der Staat Israel gegründet wurde. (dt. Ellen Rohlf)

Uri Avnery: „Jetzt ist dieses Tabu gebrochen“ (2010)

Der Publizist, Friedensaktivist und langjährige Knesset-Abgeordnete wurde als Helmut Ostermann 1923 in Beckum (Nordrhein-Westfalen) geboren und wanderte mit der Familie 1933 nach Palästina aus. Er gehört zu den profiliertesten Gestalten der israelischen Politik. Durch seine kämpferisch-kritische Begleitung der offiziellen israelischen Regierungspolitik ist er weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt geworden. Für sein Engagement für den Frieden im Nahen Osten wurde zahlreich ausgezeichnet, so mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis der Stadt Osnabrück (1995), dem Aachener Friedenspreis (1997), dem Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte (1997), dem Alternativen Nobelpreis (2001) sowie dem Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg (Mai 2002).

Uri Avnery, Text vom Oktober 2010:

„[...] Menschen in Israel fragen mit wachsender Sorge: Bricht die israelische Republik zusammen?

ES IST das erste Mal, dass diese Frage mit aller Ernsthaftigkeit gestellt wird. Wir haben immer vermieden, das Wort Faschismus in der öffentlichen Debatte zu benutzen. Es kamen zu monströse Erinnerungen damit hoch. Jetzt ist dieses Tabu gebrochen.

Yitzhak Herzog, der Minister für Sozialhilfe in Netanjahus Regierung, ein Mitglied der Labor-Partei, der Enkel eines Oberrabbiners und der Sohn eines Präsidenten, sagte vor ein paar Tagen, dass der „Faschismus die Ränder unserer Gesellschaft berührt“. Er hat nicht Recht. Faschismus berührt nicht nur die Ränder, es berührt die Regierung, in der er dient und die Knesset, in der er Mitglied ist.

Es vergeht – buchstäblich - kein Tag, ohne dass Knessetmitglieder eine neue rassistische Gesetzesvorlage vorbringen. Die Öffentlichkeit ist noch gespalten über der Änderung des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft, das Bewerber für die Staatsbürgerschaft zwingen will, gegenüber „Israel als einem jüdischen und demokratischen Staat“ einen Treueschwur abzulegen. [...]

Faschistische Parteien erlangen in vielen Ländern eindrucksvolle Wahlgewinne. Wir sind nicht schlechter als andere. Wenn sie dies tun können, warum sollten wir es nicht auch können? ABER DA gibt es einen großen Unterschied. Israel ist nicht in derselben Situation wie Holland oder Schweden. Israels Existenz wird – anders als bei diesen Ländern – vom Faschismus tatsächlich bedroht. Er kann unser Land in die Zerstörung führen. [...]

Die Demokratie leidet unter einer wachsenden Lähmung, weil die verschiedenen Gruppierungen in verschiedenen Welten leben. Die säkularen, die national-religiösen und die orthodoxen erhalten ganz verschiedene Erziehung. Die gemeinsame Grundlage schrumpft.

Zum zweiten Mal in meinem Leben könnte ich Zeuge des Zusammenbruchs einer Republik werden. Aber das ist nicht vorausbestimmt. Israel ist nicht das im Stehschritt marschierende

Deutschland jener Tage, 2010 ist nicht 1933. Die israelische Öffentlichkeit kann noch zur Vernunft kommen und demokratische Kräfte in sich mobilisieren. Aber damit dies geschieht, muss es von seinem Koma aufwachen, begreifen, was geschieht und wohin dies führt, protestieren und mit allen erreichbaren Mitteln kämpfen (solange es noch möglich ist), um die faschistische Welle aufzuhalten, die uns zu verschlingen droht.“

Aus dem Englischen: Ellen Rohlf, vom Verfasser autorisiert. (www.uri-avner.de/news/110/15/Weimar-in-Jerusalem)

„Pakt mit Faschisten“ (Prof. Moshe Zimmermann, 2014)

Moshe Zimmermann äußerte sich im Interview der Journalistin Susann Witt-Stahl gegenüber zu „faschistischen Tendenzen“ (www.Hintergrund.de, 11.7.2014):

„[...] *Heißt das, dass ein Teil des israelischen Bürgertums, zumindest objektiv, einen Pakt mit Faschisten und anderen Rechtsradikalen eingegangen ist?*

Ja, insofern das israelische Bürgertum sich den faschistischen Tendenzen in der israelischen Gesellschaft nicht dezidiert entgegenstellt, mithin „ein Auge zudrückt“, geht es mit diesen Tendenzen einen Pakt ein. Das verwundert aber nicht allzu sehr: Dieses Bürgertum hat seine parlamentarische Vertretung in den bürgerlichen Parteien Israels, die heute die Regierungshegemonie des Landes bilden. Und diese Parteien unternehmen nicht nur nichts gegen die faschistischen Tendenzen, sondern akzeptieren sie auch stillschweigend, nicht zuletzt aus macht- und herrschaftslogischen Erwägungen. [...]“

Gideon Levy (Juli 2014)

Gideon Levy (* 1953 in Tel Aviv), Sohn eines 1939 aus dem Sudeteland entkommenen Juristen, arbeitet seit 1982 bei der Zeitung Haaretz, schreibt dort Reportagen, Analysen, Kolumnen. Täglich wird er in Hunderten E-Mails beleidigt und beschimpft – gehört er doch zu den wenigen Journalisten, die über den Alltag der Palästinenser, die Folgen der Besatzung und den aktuellen Krieg schreiben. Dazu fährt er auch nach Gaza oder Ramallah. Seit Juli 2014 muss er von Leibwächtern geschützt werden. www.deutschlandradio.de berichtet am 21. Juli: „Für viel Wirbel hat in den vergangenen Tagen der Journalist Gideon Levy gesorgt. Er hatte in der Tageszeitung Haaretz einen Artikel geschrieben, in dem er die Piloten der Luftwaffe für ihre Einsätze über dem Gazastreifen kritisiert.“

"Sie haben niemals das Weiße in den Augen ihres Feindes gesehen und das rote Blut ihrer Opfer aus der Nähe. Sie sind Helden, die die schwächsten und hilflosesten Menschen bekämpfen, Menschen, die keine Luftwaffe haben, keine Luftabwehr, die kaum einen Drachen steigen lassen können."

Der Artikel löste einen Sturm der Entrüstung aus. Kampfpiloten gelten in Israel als unantastbare Helden. Nur die Besten der Besten, so die Überzeugung, schaffen die mühsame und langwierige Ausbildung zum Kampfpiloten, sie sind die Elite in der militaristischen Gesellschaft des Landes. Levys Artikel, geschrieben, nachdem in Gaza die 21 Mitglieder der Familie des Polizeichefs als „Kollateralschaden“ ums Leben gekommen waren, gilt als Nestbeschmutzung und unverzeihliches Sakrileg. In Talkshows und Interviews versucht der Journalist seither seine Position zu erklären:

"Die meisten Israelis sind den Bildern aus Gaza leider nicht ausgesetzt und sehen gar nicht, was dort geschieht. Aber in den letzten Tagen wurde dort Tod und Zerstörung in einem fürchterlichen Ausmaß verbreitet, und dafür trägt jemand die Verantwortung. Nicht nur die Piloten sind dafür verantwortlich, aber auch die Piloten. Und man muss sich fragen, ob denn keiner dafür die moralische Verantwortung übernimmt."

Als Levy diese Worte sagte, stand er in Ashkelon, einer der Städte, die in den letzten Wochen besonders häufig mit Raketen aus dem Gazastreifen angegriffen wurden. Vor einem Einkaufszentrum stehend wurde er in das Fernsehstudio zugeschaltet. Doch Levy konnte nicht lange reden. Dann wurde er von Umstehenden unterbrochen:

"Du bist ein Verräter. Du nennst unsere Piloten Mörder. Schämst Du dich nicht? Du darfst hier nicht reden. Du bist ein mieser Verräter. Unsere Piloten sind sehr moralisch. Du solltest verschwinden."

Der Moderator im Studio musste das Gespräch abbrechen, denn immer mehr Umstehende gesellten sich hinzu und stimmten in die Beschimpfung des Journalisten mit ein. Levy schrieb später – in einem weiteren Artikel in Haaretz, er sei fast gelyncht worden. Nur die Fernsehkamera habe ihn gerettet.

"Die Samen der Hetze der letzten Jahre, die nationalistische und rassistische Gesetzgebung, die aufwieglerische Propaganda, die Angstkampagnen und die Zersetzung der Demokratie durch das rechte Lager – all dies hat Frucht getragen, und diese Frucht ist widerlich und verdorben. Die nationalistische Rechte ist auf ungekannte Tiefen herabgesunken, und fast das ganze Land folgt ihr. Das Wort Faschismus, das ich so wenig wie möglich benutze, hat inzwischen seinen rechtmäßigen Platz im israelischen politischen Diskurs. Meine besten Freunde haben mich gedrängt, das Land zu verlassen bis die Lage sich beruhigt hat, vorsichtig zu sein oder wenigstens zu Hause zu bleiben." Doch Levy bleibt nicht zuhause. Er stellt er sich weiter den Fragen der Talkshowmoderatoren und kämpft für seine Überzeugung:

"Ich frage euch: Es gibt einen solchen starken und einheitlichen Chor in den Medien, warum stört euch eine einzige Stimme, ein bloßes Echo, das davon abweicht? Warum löst das einen solchen Sturm aus? Warum?"

[...] Frage: Heißt das, dass ein Teil des israelischen Bürgertums, zumindest objektiv, einen Pakt mit Faschisten und anderen Rechtsradikalen eingegangen ist?

„Ja, insofern das israelische Bürgertum sich den faschistischen Tendenzen in der israelischen Gesellschaft nicht dezidiert entgegenstellt, mithin „ein Auge zudrückt“, geht es mit diesen Tendenzen einen Pakt ein. Das verwundert aber nicht allzu sehr: Dieses Bürgertum hat seine parlamentarische Vertretung in den bürgerlichen Parteien Israels, die heute die Regierungshegemonie des Landes bilden. Diese Parteien unternehmen nicht nur nichts gegen die faschistischen Tendenzen, sondern akzeptieren sie stillschweigend.“

Zeev Sternhell zur „Erosion der Werte“ (2014)

2014 äußert sich Professor Zeev Sternhell in einem Interview zum verheerenden Gaza-Krieg (mit Gidi Weitz in Haaretz, 15.8.2014):

„In den letzten Wochen haben wir einen absoluten Konformismus seitens der meisten Intellektuellen Israels erlebt. Sie sind einfach in der Herde mitgetrottet. Mit Intellektuellen meine ich Professoren und Journalisten. Der intellektuelle Bankrott der Massenmedien war in diesem Krieg total. Es ist nicht leicht, sich der Herde in den Weg zu stellen, weil man leicht zertrampelt werden kann.

Trotzdem dürfen Intellektuelle und Journalisten nicht nur die Regierung beklatschen. Die Demokratie zerbricht, wenn sich die Intellektuellen und die gebildeten Schichten bei den kriminellen Schlägertypen einreihen oder sie nur belächeln. Diese Menschen haben sich gesagt: ‘Das ist alles nicht so schlimm, das ist ja noch kein Faschismus – wir haben freie Wahlen, mehrere Parteien und ein Parlament.’

Trotzdem sind wir in diesem Krieg in eine Krise (der Demokratie) geraten, weil alle Universitätsgremien, ohne dass man sie dazu aufgefordert hätte, von der akademischen Gemeinschaft verlangt haben, sich jeder Kritik (an der Regierung oder den Streitkräften Israels) zu enthalten. [...]

Die Entwicklung in Israel schreit zum Himmel. Israel ist geradezu ein Laboratorium für die allmähliche Erosion der Werte der Aufklärung und besonders der universalen Werte, die ich erwähnt habe. Deren Missachtung hat an den Rändern schon immer stattgefunden, dringt aber langsam vor und wird eines Tages auch das Zentrum erreichen.

Denken Sie an das Gesetz über die Nationalität, das der Knesset-Abgeordnete Zeev Elkin eingebracht hat [das Israel zu einem Staat nur für Juden machen soll], an die Kampagne gegen das Oberste Gericht, eine Instanz, die auf der Idee fußt, dass es Normen gibt, die der Macht der Regierung Grenzen setzen, an die Gesetzesvorlage gegen linksgerichtete NGOs, mit der die Redefreiheit auf brutale gewaltsame Weise begrenzt werden soll, und bedenken Sie die Hexenjagd auf Journalisten wie Gideon Levy, der einen Bodygard braucht. [...]"